

Männedorf, 19.12.24

Liebe rotarische Freundinnen und Freunde

Die Weihnachtsgeschichte ist uns allen sehr gut bekannt. Sie gehört ja zum europäischen Kulturgut. Wir alle kennen vermutlich Dutzende, wenn nicht hunderte von Geschichten zur Weihnachtsgeschichte; Geschichten von Tolstoi über Brecht und Böll bis hin zu Gernhardt, Muschg, Merz und Kuhn. Und vermutlich haben viele unter uns auch schon selbst einige Weihnachtsgeschichten verfasst.

Was hat uns heute und hier die Weihnachtsgeschichte zu sagen; was hat sie Menschen zu sagen, die zT sehr grosse Verantwortung in unserer und für unsere Gesellschaft tragen. Hat sie das überhaupt? Ihr alle, wir alle, sind ja ernsthafte Leader und Leaderinnen. Und dem stehen die süssen Krippenfiguren in der Weihnachtsgeschichte gegenüber. Zwei Welten scheinen sich zu begegnen, die sich völlig fremd sind. Oder?

Mmh, das stimmt so meiner Meinung nach nicht. Vielmehr ist die Weihnachtsgeschichte eine für Leader-Personen.

Ich will mich da etwas vortasten und drei Leadership-Modelle aufzeigen. Drei Modelle, die in der Weihnachtsgeschichte genannt und klar bewertet werden. Und ich hoffe, Ihr könnt daraus etwas mitnehmen.

Das erste Modell: König Herodes. Er wird prominent in der Weihnachtsgeschichte genannt. Das war ein machtbewusster Mann. Geschickt gewann er die Gunst der Römer. Geschickt war er, um die – modern gesagt – orthodoxen Juden und die total weltlichen Juden für sich zu gewinnen. Aber er war nicht nur machtbewusst, sondern machtbesessen: Er brachte Familienangehörige um, wenn sie seine Machtposition gefährden könnten. Als er nun hört, dass ein zukünftiger König irgendwo in seinem Machtgebiet geboren wird, da war für ihn klar, alle Neugeborenen zu töten. Herodes ist der Typ Diktator. Einer, der sich niemandem verantwortlich fühlt. Einer, dessen Reich mit seinem Tod untergeht. Und dem es nur um sich selbst geht. Es liegt auf der Hand: Herodes ist wie ein Rollenvorbild für moderne diktatorische Machthaber der vergangenen 100 Jahre bis heute. Ein Modell, das ja leider gerade in den letzten Jahren in vielen Ländern an

Attraktivität gewonnen hat. Aber dessen toxische Schwäche mit Herodes aufgezeigt wird. Darum: Kein Leader-Modell für uns.

Das zweite Modell: Die drei Könige. Ok: In der Bibel ist eigentlich – wortwörtlich – von drei Magiern die Rede. Sternenkundige. Aus den drei Astrologen und Astronomen wurden dann drei Weise und später drei Könige. Das hat nicht nur damit zu tun, dass sie hierarchisch hochkatapultiert wurden, damit die biblische Weihnachtsgeschichte mehr Glanz erhielt. Sondern mit der Höherstufung ging auch eine Diversifizierung einher. Die drei erhielten Namen, einer wurde zu einem dunkelhäutigen Menschen, einer aus dem mittleren Osten – also aus Asien – und einer aus Europa; d.h.: sie repräsentieren die ganze damals bekannte Welt; und später wurden sie auch noch in drei Alterskategorien eingeteilt: ein junger König, einer mittleren Alters, einer höheren Alters. Was soll damit gesagt werden für uns heute? Dass Macht, dass Verantwortung, die Kraft der Jugend, die mentale Stärke des mittleren und die Weisheit des höheren Alters braucht. Dass Macht nicht anonym sein soll, sondern klar benennbare Ansprechpersonen braucht, weil damit klare Verantwortlichkeiten einhergehen. (Heute wird der Glanz der Macht ja zwar gerne in Anspruch genommen, aber die Verantwortung im Fall eines möglichen Problems noch lieber an irgendjemand – zB einer anonymen Behörde in Bern oder in Brüssel – weitergereicht.) Macht, sagt das Modell der drei Könige, wird am besten aufgeteilt; die Zahl drei eignet sich da besonders: sei es ein Triumvirat – oder noch besser: die dreigeteilte Macht im demokratischen Staatswesen. (3 Könige sind gleichsam wie eine frühe Parallele dazu.) Macht braucht Einflüsse aus allen Kontinenten zeigen die drei Könige auf – das ist also quasi ein Modell einer frühen politisch fairen Macht-Globalisierung. Dieses Modell hat also einiges für sich, nicht wahr? Auch im Rahmen unserer jeweiligen Leadership-Aufgaben können wir daraus etwas mitnehmen.

Ja, und dann ist da noch das dritte Modell: Der neugeborene Jesus, der spätere Christus. Der, vor dessen Machtlosigkeit sich der scheiternde Herodes fürchtet und vor dem die drei Könige das Knie beugen. Und was will uns dieses Modell sagen?: Dass weltliche Macht – sei es in der Politik, in der Wirtschaft oder Wissenschaft oder wo auch immer – ihre Grenzen haben muss. Mehr noch: Dass weltliche Macht sich einer höheren Macht gegenüber verantwortlich fühlen soll, weil sonst die Demut fehlt. Demokratie braucht diesen Schutz vor Überheblichkeit und Anmassung. Das Bild des kleinen Babys schützt vor der Arroganz der Grossen. Nehmen wir zum Bsp Bundeskanzler Scholz, bekennender

Nicht-Glaubender, der natürlich 100%-ig auf demokratischem Boden steht, aber bei dem die Arroganz der Macht durchschimmert, wenn er sagt: *Kein anderer als ich kann die Probleme Deutschlands lösen*. Da fehlt mir die Demut vor etwas Höherem – die dann rasch zu grosser Selbstbezogenheit und Selbstüberschätzung führt. (N.b.: Ähnlich bei den ebenso bekennenden Nicht-Glaubenden Lindner und Schröder.)

Einen individuellen Punkt, der in diesem Zusammenhang interessant ist, spricht der frz. Politiker und klassische Liberale Alexis de Tocqueville (im 19. Jh) an. Für ihn sorgt eine gute(!) Religion für ein System der gegenseitigen Kontrolle und des Gleichgewichts innerhalb der Seele – und ausgeglichene Seelen tragen wiederum dazu bei, das System der gegenseitigen Kontrolle und des Gleichgewichts im politischen und gesellschaftlichen Bereich aufrechtzuerhalten. Kurz: Was im Kleinen ist, gilt auch im Grossen.

Interessanter Gedankenanstoss, denke ich, für unsere säkularisierten westlichen Gesellschaften mit so vielen labiler gewordenen Menschen und mit wackeliger gewordenen demokratischen Parteien.

Das dritte Modell hat also viele moderne Bezüge für uns. Es ist ein uraltes Modell – und zugleich eines der Freiheit, der persönlichen Verantwortung und des Respekts vor dem Leben. Es gibt einen Rahmen vor, eine Richtung. Nicht mehr. Aber v.a. auch: nicht weniger!

Liebe rotarische Freundinnen und Freunde

Die Weihnachtsgeschichte hat unglaublich viele Aspekte. Einer ist der, welcher deutlich macht: An Weihnachten begegnen sich drei Modelle der Verantwortung. Und wir sind eingeladen darüber nachzudenken, welches am stärksten dem Leben dient; dem Wohlergehen der Menschen. Sei es beruflich. Oder privat. Und natürlich auch bei Rotary. Und jedes der Modelle wirkt ja nicht nur nach Innen, sondern es hat immer auch Strahlkraft nach Aussen. So wie die Strahlkraft des Lichts bei Bildern von Rembrandt; Ihr kennt dessen Weihnachtsbilder, gell?!: Das Licht, das aus der Krippe strahlt und die Gesichter der Menschen hell macht. Je näher sie stehen, desto heller sind sie. Frage an uns: Wo stehen wir?

Amen